MASTER NEGATIVE NO. 91-80101-18

AUTHOR:

HAGGE, CONRECTOR

TITLE:

BEMERKUNGEN...

PLACE:

KIEL

DATE:

1864

Master Negative #

91-80101-18

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

874
Z8
Q
v.8

Hagge, C...

Bemerkungen zu dem feldzuge des Vitellius und Otho, nach der darstellung des Tacitus (Hist. I-II, 50)... Kiel, Mohr, 1864.

23 p. 25½ cm.

Program, Kiel.

Volume of pamphlets

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35MM REDUCTION RATIO: 11x2A

IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 6/27/91 INITIALS B.A

FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

AIIM

Association for Information and Image Management

1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202

Centimeter

Inches

MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

no. 2

98

1,20

A. Detlefsen 1881

Zu der

öffentlichen Classenprüfung

der

Schüler unserer Gelehrtenschule

Montag, den 14. bis Freitag, den 18. März

ladet

alle Behörden der Stadt, sowie alle Freunde und Gönner unserer Schule,

ehrerbietigst und geziemend ein

Professor Dr. J. F. Horn,

Rector der Kieler Gelehrtenschule.

Voran:

Bemerkungen zu dem Feldzuge des Vitellius und Otho, nach der Darstellung des Tacitus.

(Hist. I—II, 50).

Von Conrector Hagge.

KIEL.

Druck von C. F. Mohr.

1864.

Bemerkungen zu dem Feldzuge des Vitellius und Otho, nach der Darstellung des Tacitus.

(Hist. I—II, 50.)

Tacitus eröffnete seine Laufbahn als Geschichtschreiber mit seinen Historien, und von diesen geben die ersten anderthalb Bücher den Feldzug zwischen Vitellius und Otho, welcher somit der erste Feldzug ist, den Tacitus als Geschichtschreiber schildert. Um seine Eigenthümlichkeiten in der Darstellung kriegerischer Begebenheiten darzulegen, werde ich daher von diesem Feldzuge aus meinen Ausgang zu nehmen haben, und da ich aus mehr als einem Grunde mir meine Aufgabe so viel wie möglich zu beschränken habe, so werden die nachfolgenden Bemerkungen sich innerhalb der in der Ueberschrift bezeichneten Grenze halten.

Tacitus nimmt zum zeitlichen Ausgangspunct seiner Geschichte genau den 1. Jan. des Jahres 69 an (Hist. 1, 1). Ehe er zur Erzählung des Einzelnen übergeht, giebt er (c. 4—12) eine Schilderung der Zustände des römischen Reichs, und in sofern er hier vorzugsweise auch bei der Stimmung der Heere so wie bei einer Darstellung der Vertheilung derselben nach ihren Hauptgruppen verweilt, dürfen wir diese Einleitung schon als wesentlich mitzugehörig zu der Darstellung der später zu erzählenden kriegerischen Ereignisse ansehen. Nachdem Tacitus sodann von c. 12 an die Begebenheiten in Rom erzählt, die erste unbestimmte Nachricht von der Meuterei des obergermanischen Heeres, die dadurch beschleunigte Adoption des Piso, die Ermordung desselben und des Galba, die Erhebung des Otho auf den Kaiserthron, geht er dann c. 51 auf die Anfänge des germanischen Aufruhrs zurück, und wir können damit den Feldzug zwischen Vitellius und Otho als eröffnet ansehen: beide hatten sich zu fast gleicher Zeit gegen die Gewalt des anerkannten Kaisers erhoben; es blieb ihnen jetzt noch übrig zu versuchen, wer unter ihnen der stärkere Rebell sei.

Den zeitlichen Ausgangspunct der beiden feindlichen Bewegungen gegen einander bestimmt Tacitus ganz genau: der erste Tag des Aufstandes unter Vitellius ist der erste Januar (I, 55), der erste Tag der Regierung des Otho ist der 15. Jan. (c. 27). Der Natur der Sache nach konnte die Erhebung des Vitellius in den ersten 2—3 Wochen nicht gegen Otho, sondern nur gegen Galba gerichtet sein: indess die kriegerischen Massnahmen des Vitellius wurden durch diesen Wechsel des Gegners nicht beeinflusst, wenigstens nicht so weit wir wissen oder einsehen können; ein Zusammenstoss der Streitkräfte des Vitellius und Galba fand nicht statt, und so können wir uns in militärischer Hinsicht den Feldzug gegen Otho als schon am 1. Jan. beginnend und ohne Unterbrechung bis zu seinem endlichen Ausgange in der Schlacht bei Bedriacum fortgesetzt denken. Wenn wir nun über den Anfang des Feldzuges die genaueste Auskunft erhalten, so ist diess nicht mit dem Endpuncte, der Schlacht bei Bedriacum, der Fall: ja genau genommen bestimmt Tacitus diese zeitlich gar nicht, und lässt seinen Leser in ziemlicher Ungewissheit darüber, wann etwa diese Hauptbegebenheit des ganzen Krieges vorgefallen sei, bis er erst im weiteren Verlaufe seiner Geschichte (II, 58) es dem Leser anheimstellt, aus der beiläufigen Erwähnung der ludi ceriales die Combination zu machen, dass die Schlacht am 15. oder 16. April geliefert sei*). Es erhellt also, dass Tacitus sehr wohl das Datum der Schlacht gewusst habe; es scheint aber, dass er dasselbe anzugeben für unnöthig oder zu unbedeutend erachtet habe, wenn man nicht annehmen will, dass er als Feind trockner Zahlen und alles dessen, was einer Registrirung ähnlich ist, absichtlich den Leser den Reiz des Selbstfindens habe kosten lassen wollen, und deshalb beiläufig bei der Erzählung einer andern Begebenheit eine solche Notiz habe fallen lassen, welche den aufmerksamen Leser in den Stand setze, das richtige zu finden. Wie die einzelnen, zwischen den Anfangs- und Endpunct fallenden Momente des Feldzuges zeitlich unterzubringen seien, darüber lässt uns der Schriftsteller meistens in Ungewissheit, und wir können nur durch Vermuthungen die Daten annäherungsweise bestimmen, wie das im weiteren Verlaufe dieser Bemerkungen angegeben werden wird.

Jeder Feldherr wird beim Beginn eines Feldzuges sich zunächst die drei Fragen vorlegen: 1) über wie viel Streitkräfte er zu verfügen habe; 2) wie beschaffen diese Streitkräfte seien, und 3) wo sie stehen. Der Geschichtschreiber eines Feldzuges wird seinerseits die Mittel an die Hand zu geben haben, diese Fragen zu beantworten. Tacitus behandelt die zweite Frage mit entschiedenster Vorliebe überall, und so auch in dem uns vorliegenden Feldzuge. Seine Bestrebung, den moralischen Werth des Heeres, seinen Muth, die Voreingenommenheit für diesen oder jenen Feldherrn u. s. w. zu schildern, tritt so in den Vordergrund, dass es genügt, darauf hinzudeuten. Belege anzuführen, würde überflüssig und unthunlich sein, da jede Seite seines Geschichtswerks ihn in dieser seiner Stärke zeigt,

*) v. Clinton, Fasti Rom. s. a. 69.

und wohl schwerlich jemand in diesem ergreifenden Gemälde einen Zug vermissen wird. Zu der Schilderung des Heeres im Allgemeinen fügt dann Tacitus noch lebendige Charakterschilderungen der Oberanführer, so wie auch der andern hervorragenden Persönlichkeiten, welche bei der Führung des Heeres betheiligt sind, in unserm Falle des Vitellius, Otho, Cäcina, Fabius Valens u. s. w., und diese Aufgaben löst ebenfalls Tacitus mit so anerkannter Meisterschaft, dass es ausreicht, daran erinnert zu haben.

Indess die Frage über das wie beschaffen des Heeres hat ausser der moralischen auch noch eine physische Seite. Die Bewaffnung und Verpflegung des Heeres darf meistens von dem Geschichtsschreiber so wenig übergangen werden, als der Feldherr sie vernachlässigen darf. Wenn jedoch Tacitus in unserm Falle diese beiden Puncte ganz mit Stillschweigen übergangen hätte, würde diess wohl kaum vermisst werden. Der Leser würde eben stillschweigend voraussetzen, dass das germanische Heer, als an einer bedeutungsvollen und gefährlichen Grenze stehend, in seiner Bewaffnung nicht vernachlässigt sein werde. Dennoch vergisst Tacitus es nicht, es ausdrücklich zu bemerken, wenn auch nur mit den wenigen Worten I, 51: viri, arma, equi ad usum et ad decus supererant. Von der Bewaffnung und Ausrüstung des Othonianischen Heeres spricht er gar nicht, es ist eben für den Leser von vorne herein nicht ersichtlich, weshalb es hierin in irgend etwas gemangelt haben sollte. Ueber die Verpflegung der beiden Heere, des Vitellianischen wie des Othonianischen, lässt sich der Geschichtsschreiber nicht weiter aus: es konnte dieselbe in den civilisirten Ländern, wo sie auftraten, in Gallien und Oberitalien, keine besonderen Schwierigkeiten haben, und die Leser des Tacitus konnten füglich nicht die Forderung an ihn stellen, sich in die Details der alltäglichen Verwaltung einzulassen, wogegen sich Tacitus übrigens auch seinem ganzen Naturell nach aufs äusserste gesträubt haben würde.

Wir werden jetzt betrachten, wie aus Tacitus die beiden andern Fragen sich beantworten lassen, nämlich wie viele und welche Streitkräfte dem Vitellius bei Eröffnung des Feldzuges zu Gebote standen, und von wo aus sie ihren Ausgangspunct nahmen, um gegen den Otho zu operiren. Tacitus erzählt also, dass am ersten Januar zwei Legionen [die Leg. IV (Macedonica) und die Leg. XVIII] sich von Galba losgesagt hätten; in derselben Nacht noch kommt davon die Nachricht nach Köln, und veranlasst den Vitellius, sich an die Spitze der Meuterei zu stellen; das ganze untere Heer folgt alsbald am 2. Jan. seinem Rufe. Der Leser nimmt hieraus ab, dass die 4 Legionen des exerc. inferior in der Nähe Kölns gestanden haben. Das obere Heer (superior exercitus c. 57) schliesst sich diesem dann am 3. Jan. an. Unstreitig das ganze obere Heer, es ist nur die Frage, ob das ganze obere Heer ausser den genannten 2 Legionen davon noch mehre enthielt oder nicht. Tacitus macht keine weiteren namhaft, obgleich seine Leser auch in Obergermanien 4 Legionen vermuthen mussten, wie in Untergermanien, denn so war es seit Augustus gehalten worden, dass beide Grenzländer von je 4 Legionen besetzt gehalten wurden. Eine eigentliche Aufzählung der

Legionen giebt Tacitus überhaupt nicht, dergleichen widerstrebte ihm: er weiss mit grosser Kunst die Namhaftmachung der einzelnen Legionen in die Erzählung so einzuflechten, dass sich der Bestand des Heeres gewissermassen in die Vorstellung des Lesers einschleicht, vorausgesetzt, dass er ein glückliches Gedächtniss für dergleichen habe, und dem fortwährend klaren Bewusstsein über den numerischen Stand des Heeres die nöthige Wichtigkeit beilegt, was von allen oder auch nur den meisten Lesern zu behaupten gewiss sehr kühn wäre. Die 4 Legionen des unteren Heeres [Leg. I (Germanica), Leg. V (Macedonica), Leg. XV (Primigenia), Leg. XVI (Gallica)] werden zusammen c. 55 in die Erzählung eingeflochten, die beiden obengenannten des oberen Heeres (IV u. XVIII) ebendaselbst. Dann begegnet uns c. 61 gelegentlich noch die Leg. XXI (Rapax); die achte, wenn es eine solche gab, fällt aus. Da schon am 3. Jan. das obere Heer sich dem Vitellius anschliesst, der sich erst am 2. Jan. an die Spitze des sich erhebenden unteren Heeres stellte, so kann es nicht sehr weit von Köln gestanden haben; und wenn weiter unten (IV, 70) bei einer andern Veranlassung Vindonissa in der Schweiz als Standquartier der Leg. XXI Rapax bezeichnet wird, so folgt also entweder, dass am 1. Jan. 69 diese Legion gar nicht in ihrem gewöhnlichen Standlager war, oder dass Tacitus sie als nicht zum exercitus superior gehörig ansah. Es ist überhaupt zu vermuthen, dass beide Heere, das obere und das untere, damals nicht in ihrem gewöhnlichen Standlager waren; sie waren wohl noch seit dem Feldzuge gegen den Vindex mehr concentrirt; in gewöhnlichen Zeiten waren sie von Mainz ab bis weit unterhalb Köln vertheilt, und in einer solchen Vertheilung würde eine so schnelle Mittheilung der Bewegung von einem Heer zum andern nicht möglich gewesen sein. Aus dem Ausdruck (I, 55) at in superiore exercitu quarta et duodevicesima legiones isdem hibernis tendentes . . ersehen wir, dass diese beiden Legionen für sich campirten, die beiden andern Legionen anderswo, wenn es solche gab, über deren Anschluss Tacitus also besonders zu berichten vergessen habe, was gewiss der Fall ist bei der Leg. XXI, mag man sie nun als zum oberen Heere gehörig ansehen oder nicht.

Den weiteren Zuwachs des Heeres führt Tacitus im Laufe der Erzählung gelegentlich an, so die legio Italica nebst einer ala in Lyon c. 59. Ebendaselbst finden wir, dass sich die Truppen in Rhätien und ganz besonders die 3 Legionen Brittanniens für den Vitellius erklären. Dass die letzteren einen Theil Hülfsmannschaften an das Heer abgeben, wird hier freilich nicht ausdrücklich erwähnt, wird aber später bei einer andern Gelegenheit miterwähnt, III, 22. Ausdrücklich angeführt werden 8 Cohorten Bataver von der vierzehnten Legion als bei dem Vitellius gegenwärtig; ebenso werden c. 70 gallische, britannische, lusitanische und germanische Kohorten erwähnt u. s. w.

Nach der Musterung seiner Streitkräfte hatte Vitellius zunächst den Feldzugsplan zu entwerfen. Dass er mit einer so schweren Aufgabe seinen eigenen Kopf nicht geplagt habe, leuchtet ein, wenn anders die Schilderung, welche Tacitus von seinem Charakter entwirft, richtig ist. Es ist nicht zu bezweifeln, dass der gemeine Mann der eigentliche Herr im Heere war; das wird aber Niemanden zu dem Glauben verleiten, als ob das Heer seinem blossen Instincte folgend sich in Bewegung gesetzt, und bei weiteren Vorkommnissen sich auch weiter von seinem Instincte oder augenblicklichen Launen und Einfällen habe leiten lassen. Die Führer Fabius Valens und Cäcina werden ohne Zweifel einen Feldzugsplan erwogen und schliesslich beliebt haben, was sich auch aus c. 61 bestätigt. Daselbst giebt Tacitus den Plan sehr kurz dahin an, dass Cäcina mit seinem Theile des Heeres nach Italien voraufgehen, Fabius mit dem andern Theile Gallien, sei es mit Güte oder Gewalt, an sich ziehen, und schliesslich sich wieder mit dem Cäcina vereinigen solle. Eine Discussion dieses Planes finden wir, freilich auch nur sehr zusammengefasst, c. 62 der Mannschaft in den Mund gelegt. Gallien musste offenbar die Basis werden, auf welche sich alle weitern kriegerischen Maassnahmen des Vitellius zu stützen hatten; daher die Nothwendigkeit, sich der Hülfsmittel und wo möglich auch des guten Willens dieser Provinz zu versichern. Ebenso nothwendig war es, so bald als möglich in Italien aufzutreten, um dort alle dem Feinde abgeneigten oder auch nur gleichgültigen Elemente an sich zu ziehen. Die Vermuthung liegt nicht weit ab, dass Cäcina bei seinem ehrgeizigen, intriganten Charakter es so viel wie möglich betrieb, ein selbstständiges Commando zu bekommen, um sich dem hindernden Uebergewicht des Valens, oder des Vitellius selbst, zu entziehen: daher seine Hast, schnell nach Italien zu kommen, daher, als er daselbst angelangt war, sein Suchen nach einer Entscheidung in der Schlacht. Diese Kampflust hatte denn freilich nur schlechten Erfolg, wie Tacitus weiterhin erzählt: hätte Cäcina, statt Niederlagen zu erleiden, Siege erfochten, so würde er sich wohl bald erinnert haben, dass im Bürgerkriege Recht hat, wer die Gewalt hat; er möchte sich dann wohl schon jetzt veranlasst gesehen haben, die Sache des Vitellius zu verlassen, wie er es denn später wirklich that.

In demselben Cap. 61 giebt Tacitus das numerische Verhältniss der beiden Heere des Cäcina und Valens an; ersteres enthielt 30,000, letzteres 40,000 Mann. Ueber die Art und Weise, wie diese beiden Armeekorps organisirt waren, ist dem Leser der Gegenwart nicht alles klar. Jedes der beiden Heere hat als Kern eine Legion; anders wenigstens, scheint mir, kann der Ausdruck: „Valenti inferioris exercitus electi cum aquila quintae legionis et cohortibus alisque ad quadraginta milia armatorum data“ wohl nicht gedeutet werden. Die fünfte Legion geht ganz mit; wo der Adler ist, da ist die Legion: von den übrigen 3 Legionen des exerc. infer. gehen ,electi mit, wahrscheinlich nur in einzelnen Kohorten formirt; ausserdem Auxilien in ihrer gewöhnlichen Formation von Kohorten und Alen. Wie aber nun im besondern eine solche Auswahl aus dem stehenden Heereskörper beschafft wurde, setzt Tacitus entweder als bekannt oder als zu wenig Interesse habend voraus.

Später, wie schon oben erwähnt, schliesst sich in Lyon noch die Legio Italica und die ala Taurina an, c. 64, und 8 Kohorten Bataver der Leg. XIV, ibid. — Aehnlich ist das

Korps des Cäcina zusammengesetzt: triginta milia Caecina e superiore Germania ducebat, quorum robur legio una, prima et vicesima fuit, c. 61, d. h. Cäcina hatte als festen Kern die Leg. XXI, electi aus dem exerc. super. in Kohorten formirt, und dann eine nicht näher angegebene Zahl Auxilien. Die Stämme der übrigen Legionen blieben dem Vitellius, welcher in Gallien einstweilen zurückblieb, um dort diese Legionen allmählig wieder vollzählig zu machen, und darauf ebenfalls nachzurücken.

Der Abmarsch des Fabius Valens wird mit begleitenden Umständen ausdrücklich erwähnt; die Zeit, wann diess geschah, nicht. Wir können uns einen ungefähren Schluss machen, dass diess etwa Mitte Januars geschehen, weil Valens die Nachricht von dem am 15. Jan. erfolgten Tode des Galba erhält, nachdem er einige Tagemärsche zurückgelegt hat, c. 64. Ich glaube nicht, dass es in Tacitus Absicht gelegen hat, den Leser diesen Schluss ziehen zu lassen, weil er an andern Stellen, wo eine chronologische Bestimmung ebenso nothwendig gewesen wäre, ihn ohne Anhalt lässt. Der weitere Marsch des Fabius bis Lucus (Luc en Diais, am Fusse der Alpen, Departement Drôme) wird in räumlicher Hinsicht mit befriedigender Genauigkeit angegeben. Da das Heer nirgends auf einen Feind stiess, oder nur stossen konnte, so würde es auch für einen Militair kaum ein Interesse haben, jedes Nachtquartier aufgezeichnet zu finden: die Stationen, an welchen Dinge von allgemeinerem Interesse vorfielen, sind angegeben, so dass hier nichts vermisst wird. Dagegen empfindet es der Leser als eine Lücke, dass der Halt, welchen das Heer in Lucus macht, und der eben einen wichtigen Moment bezeichnet, insofern von hier das Korps des Fabius sich zur Vereinigung mit dem des Cäcina wendet, und also beginnt, mit demselben sich in Rapport zu setzen, zeitlich nicht bestimmt ist. Eine Rechnung nach Tagemärschen würde höchst unsicher sein, unter allen Umständen, und um so mehr, als Tacitus bemerkt, dass das Heer lento agmine per Allobrogum fines geführt wurde, c. 66. Die Erzählung verlässt, an dem Haltpunct in Lucus angelangt, den Fabius Valens, und wendet sich zu Cäcina, welchen sie andrerseits bis zu seinem Uebergange über die Alpen in Oberitalien geleitet, um sich dann zum Otho und dessen Angelegenheiten in Rom zu wenden, bis er ebenfalls von Rom aus ins Feld rückt. Ich möchte hieraus die Vermuthung folgern, dass die Ankunft des Fabius in Lucus, das Erscheinen des Cäcina in Oberitalien und der Abzug des Otho aus Rom ungefähr gleichzeitig sind. Ueber die Ankunft des Fabius in Lucus findet sich keine zeitliche Bestimmung, wie wir eben gesehen; der Uebergang des Cäcina über die Alpen wird nur sehr unbestimmt c. 70 angegeben: grave legionum agmen hibernis adhuc Alpibus traduxit. Wir ersehen aus dem adhuc, dass es zu einer Jahreszeit geschah, wo wohl der Frühling in der Ebene sich bereits anfing zu zeigen, auf dem Passe des St. Bernhard aber noch der Winter herrschte. Diese Aeusserung giebt jedenfalls nur einen sehr unsichern Anhaltspunct, einen sichern erhält der Leser erst c. 89 und 90: et Caecina Alpes jam transgressus exstimulabat. pridie Idus Martias . . . . Demnach können wir die Tage vom 10.—12. März etwa als

den Moment betrachten, wo Fabius am Fusse der westlichen Alpen angelangt ist, Cäcina den grossen St. Bernhard so eben überschritten hat, und Otho gegen seine Feinde ins Feld rückt.

Mit c. 67 wendet sich die Erzählung dem Cäcina zu, welcher mit seinem Korps dem Fabius vorauf nach Italien eilen sollte. Von wo er aufgebrochen, wird nicht gesagt, auch nicht wann. Ich habe schon im Voraufgehenden die Meinung ausgesprochen, dass er beim Anfang des Krieges in der Nähe Kölns war; mit einiger Bestimmtheit können wir diess nur von den beiden Legionen IV und XVIII behaupten: über die Legio XXI s. o. pag. 6. Während der ganze Zug des Fabius Valens durch nicht sehr weit von einander liegende Stationen bezeichnet ist, überspringt Cäcina auf einmal die ganze Strecke von Köln bis Helvetien. Man könnte zu der Ansicht kommen, dass, weil Vindonissa das Standquartier der Leg. XXI war, und diese den Kern des Korps des Cäcina bilden sollte, auch dort der Sammelplatz der 30,000 M. des Cäcina gewesen wäre, dass Tacitus also den Aufbruch des Cäcina örtlich erst von Vindonissa datire; allein dem widerspricht bestimmt die Aeusserung c. 61: triginta milia Caecina e superiore Germania ducebat, quorum robur legio una fuit; es wurde diese Legion also schon mit aus Germanien gebracht. Tacitus geht also über die Strecke von Köln bis Helvetien stillschweigend hinweg; indess, da auf diesem Wege kein feindlicher Zusammenstoss stattfand, auch wohl sonst nichts bemerkenswerthes vorfiel, so wird der Leser eine Aufzählung der einzelnen Tagemärsche nicht vermissen, wohl aber die zeitliche und örtliche Bestimmung des Anfangs der Feindseligkeiten gegen die Helvetier, c. 67. Die erstere lässt sich nur durch eine ungefähre, innerhalb ziemlich weiter Grenzen schwankende Berechnung finden: der Ort, von wo Cäcina aufbrach (mota propere castra) wird dem Belieben des Lesers überlassen. Der erste sichere örtliche Anhalt ist Baden an der Limmat (v. Orelli ad l.), das aber schon als Ziel, nicht als Ausgangspunct einer Bewegung des Heeres erscheint. Indess, wenn wir beachten, dass Baden nur einen kurzen Marsch von Windisch entfernt ist, so wird letzterer Ort wohl stillschweigend von Tacitus als der des Aufbruchs angenommen.

Von Baden geht der Zug über den Bötzberg nach Aventicum (Wiflisburg), und von da bald über den grossen St. Bernhard nach Italien hinein. Diese Strasse ist mit ihrer blossen Benennung örtlich hinreichend genau bestimmt. Sie führte von Aventicum über Minnodunum (Moudon), Bromagus (Promasens an der Broye), Vibiscum (Vevey), Poniculus, Tarnaiae, Octodurus (Martigny) nach dem Passe beim Hospiz.

Von c. 71 an geht die Erzählung zum Otho und den Zuständen in Rom über. Wir übergehen hier einige Begebenheiten, die nicht in unmittelbarem Zusammenhange mit unserm Feldzuge stehen: aber c. 74 erfahren wir, dass Otho Abgeordnete nach Lyon an die Leg. Italica und die ala Taurina schickt, um sie wo möglich zu sich herüber zu ziehen. Als diese Abgeordneten Rom verliessen, wird man dort Lyon als noch nicht in der Gewalt des Vitellius angesehen haben: dass sie dieselbe aber bereits in den Händen des Fabius vorfanden,

möchte man daraus zu schliessen versucht sein, dass die Gesandten sofort beim Vitellius blieben, und nicht nach Rom zurückkehrten. Es ist diess freilich weiter nichts, als eine ziemlich unsichere Vermuthung, so wie auch die, dass diess Ereigniss in die letzte Woche des Januars; odes Anfang Februars fällt.

In c. 76 wird nicht sowohl eine Uebersicht über den Bestand der Heere des Vitellius und Otho gegeben, als vielmehr eine Uebersicht über die Provinzen, über welche sich die Macht der beiden Gegner ausdehnte. Und doch fällt beides mehr oder weniger zusammen: die Stimmung der Legionen entschied, die Stimmung der Bewohner einer Provinz kam wenig oder gar nicht in Betracht. Das Gebiet des Otho erstreckte sich, abgesehen von dem bei weitem grösseren Theile Italiens, der noch in seinen Händen war, über Dalmatien, Pannonien, Mösien, Judäa, Syrien, Aegypten, das übrige Morgenland, und Afrika; das des Vitellius über Germanien, Gallien, Spanien, Aquitanien und Gallia Narbonnensis.

Erst c. 87 erfahren wir etwas über die ersten militärischen Vorkehrungen des Otho*). Zeitlich werden dieselben vorläufig ganz unbestimmt gelassen; indess, da schon c. 77 erwähnt war, dass Otho bis zum 1. März selbst Consul gewesen, und die folgende Darstellung es den Leser vermuthen lässt, dass sie Thatsachen enthalte, welche später als das Ende des Consulats des Otho eintraten: so wird dadurch allerdings nach rückwärts der 1. März als Grenze festgestellt, nach vorwärts erhält der Leser eine solche erst c. 90 in der schon oben besprochenen Datirung der Senatssitzung vom 14. März. Diese müssen wir als den c. 87 erwähnten kriegerischen Maassregeln nachfolgend ansehen, obgleich diess nicht ausdrücklich gesagt wird. Freilich heisst es schon c. 87, dass die Pöninischen und Cottischen Alpen von den Heeren des Vitellius bereits besetzt gewesen seien; doch war damit noch kein zeitlicher Halt gewonnen, denn wir müssen uns erinnern, dass eben diese beiden Thatsachen bis dahin von Tacitus zeitlich noch nicht bestimmt sind, sondern erst durch die Datirung der Senatssitzung vom 14. März einen zeitlichen Anhalt gewinnen. Wenn man aus den Worten c. 89: et Caecina jam Alpes transgressus exstimulabat, und aus der Nichterwähnung des

*) Die in den Cap. 77—87 erzählten Begebenheiten berühren zunächst nicht meine Aufgabe, doch kann ich nicht umhin, zu bemerken, dass Orelli c. 80 u. fg. missverstanden zu haben scheint. Das Ereigniss war folgendes: die achtzehnte Kohorte stand in Ostia; wahrscheinlich waren es Rekruten, die vorläufig nur im Marschiren geübt worden waren. Jetzt sollten sie Waffen empfangen, und zwar aus dem Zeughause der Prätorianer, welches sich innerhalb des Lagers derselben befand (I, 38). Zu dem Ende liess man sie nach Rom kommen, woselbst sie irgendwo untergebracht wurden. Da es wohl nicht thunlich war, sie in das Lager ein- und vor dem Zeughause aufmarschiren zu lassen, so wurde das Fuhrwerk der Kohorte ins Lager geschickt, um die Waffen abzuholen. Dass ein Tribun der Prätorianer mit der Verabfolgung der Waffen beauftragt wird, ist also ganz in der Ordnung. Als nun die Prätorianer sehen, dass ihre Waffen von dem Fuhrwerk einer fremden Kohorte, und zwar zu einer späten Stunde, abgeholt werden, erregt diess ihren Argwohn, die wüthendsten werfen sich auf die Pferde des Fuhrwerks, eilen in die eine halbe Stunde entfernte Stadt, die übrigen laufen hinterher u. s. w.

Fabius den Schluss ziehen wollte, dass die Ankunft des Fabius in Lucus und die des Cäcina in Italien nicht gleichzeitig wären, so ist zu bedenken, dass die Nachricht vom Cäcina früher als vom Fabius in Rom ankommen musste, und jedenfalls Otho durch die Ankunft des Cäcina diesseits der Alpen mehr gedrängt werden musste, als durch die des Fabius jenseits derselben.

Die Anfänge der kriegerischen Maassnahmen des Otho fallen also zwischen den 1. und 14. März. Er beschloss zunächst eine Expedition nach Gallia Narbonnensis. Sein Ziel war wohl nicht so sehr der Besitz der Provinz an sich, als vielmehr durch das Erscheinen in der rechten Flanke des Fabius diesen zu beunruhigen und so lange als möglich jenseits der Alpen festzuhalten. Zugleich giebt Tacitus (c. 87) eine Uebersicht der zu dieser besondern Expedition bestimmten Truppen; jedoch hat er genaue Zahlenangabe vermieden, welche erwünscht gewesen wäre. Wollte man etwas erhebliches gegen Fabius erzielen, so musste man mit entsprechender Stärke auftreten. Die aufgebotenen Streitkräfte waren nun folgende: 1) die Flotte, d. h. derjenige Theil der römischen Seemacht, welcher für die dortigen Gewässer disponibel war. Es liegt in der Natur der Sache, dass sie nur in besondern Fällen sich unmittelbar am Kampfe gegen Fabius betheiligen konnte. Die Truppen, von denen man voraussetzen musste, dass sie wirklich auf dem Kampfplatze erscheinen würden, sind also erst die folgenden. 2) Cohortes urbanas, d. h. die städtischen Kohorten, also etwa 3000 M. 3) Plerosque e praetorianis, d. h. eine grosse Anzahl Prätorianer, die aus den prätorianischen Kohorten auserlesen waren; denn II, 11 lesen wir, dass 5 cohort. praetor. nach Oberitalien marschiren und die übrigen unter Otho nachfolgen. Ueber die numerische Stärke der gallischen Expedition wird der Leser also in ziemlicher Ungewissheit gelassen; dass aber die Armee zu schwach war, um Vortheile zu erfechten und auf die Dauer zu behaupten, ist schon jetzt ersichtlich, so wie auch der Rang der Befehlshaber — 2 Primipilaren und ein Tribun — auf kein bedeutendes Korps schliessen lässt.

Für das Landheer — denn die copiae peditum equitumque (c. 87) sind hier das Landheer im Gegensatz zu der Gallischen Expedition, welche zu Schiff abgeht — werden ebenfalls 3 Führer ernannt: Suetonius Paullinus, Marius Celsus, Annius Gallus, und ausserdem Licinius Proculus, als der vor den übrigen das allerhöchste Vertrauen besitzende. Tacitus macht über die Schwäche dieser Anordnungen, über die innere Haltlosigkeit in der Armee des Otho, in welcher ein Anführer immer sich zum geheimen Aufseher des andern berufen fühlte, oder die Soldaten wohl gar die Führer controliren sollten (ipsis ducibus consilium et custodes, c. 87), keine directen Bemerkungen: es war unnöthig, da sich aus seiner ganzen Darstellung des Krieges und aus dem Endresultat diese Bemerkung dem Leser von selbst aufdrängt. Dagegen waren die Bemerkungen c. 88, fin. über die geringe Nachhaltigkeit seiner Hülfsquellen und über die Corruption im Centrum des Reichs selbst nicht überflüssig.

Der örtliche Ausgangspunct der Operationen des Otho wird grade besonders genau fixirt: es ist der campus Martius, auf welchem sich die Truppen zum Abmarsch sammelten, von da zogen sie auf der flaminischen Strasse nordwärts, c. 96: quod paranti expeditionem Othoni campus Martius et via Flaminia, iter belli, esset obstructum, cet.

In dem Abschnitt II, 1—10, berührt Tacitus die Angelegenheiten des Vespasian; wir dürfen vielleicht vermuthen, dass auch diese bis zu demselben Zeitpuncte fortgeführt sind, bis zu welchem die vorhergehenden drei Abschnitte über den Fabius, Cäcina und Otho gehen, nämlich bis etwa Mitte März; ich gehe nicht näher darauf ein, da es meinem gegenwärtigen Zwecke fern liegt. Von II, 11 an setzt Tacitus die Erzählung des Feldzuges gegen Vitellius fort, und zwar giebt er beim Beginn desselben von Seiten des Otho, wie der Leser erwarten durfte, eine Uebersicht der Streitkräfte desselben, welche er wirklich in den Kampf gegen den Vitellius führte. Es waren 4 Legionen aus Dalmatien und Pannonien, die Leg. VII Galbiana, die Leg. XIV, und die Leg. XI u. XIII Veteranae. Begleitet waren dieselben von Reiterei und Hülfstruppen, welche voraufzogen „agmen legionum alae cohortesque praeveniebant“. Sie zogen in mässigen Zwischenräumen (modicis intervallis) aus den Provinzen nach Italien; der engere Anschluss an einander mochte wohl erst nöthig erscheinen, wenn man unmittelbar vor dem Feinde auftrat; indess traf diess letztere schon ein, noch ehe die Vereinigung der Legionen vollständig beschafft war, wie wir weiter unten sehen werden. Vor diesen Legionen ging vorauf eine aus denselben ausgewählte Schaar von 8000 Mann*). Ein zweites Korps marschirt aus der Stadt aus, bestehend aus: 5 prätorischen Kohorten, der Leg. I classica Adjutrix, nebst einer unbestimmten Anzahl Reiter, und 2000 Gladiatoren. Dieses Korps steht unter der Anführung des Annius Gallus und Vestricius Spurinna, und marschirt von Rom auf der Via Flaminia, um die Linie des Po zu halten. Ein drittes Korps endlich marschirt von eben da und auf derselben Strasse nordwärts in einer nicht genauer angegebenen Entfernung, unter Führung des Otho selbst, bestehend aus 4 prätorischen Kohorten, einer Anzahl Speculatores, Veteranen und einer sehr grossen Zahl classici (ingens numerus class.). Es fragt sich jetzt, ob der Leser aus diesen Angaben sich eine bestimmte Vorstellung von der Stärke dieser nunmehr activ auftretenden Streitkräfte machen kann. Was das erste Korps anbetrifft, so kannten die Zeitgenossen des Tacitus unstreitig sehr wohl den Sollbestand einer Legion, so wie wohl auch nicht zu bezweifeln steht, dass beim Ausrücken jener 4 Legionen der wirkliche Bestand sich vom Sollbestand nicht erheblich entfernt habe. Indess war die Anzahl der Auxilien nie durchaus fixirt, und war in diesem Falle um so zweifelhafter, als wenigstens der vierzehnten Legion 8 Kohorten Bataver fehlten (I, 59, 64).

*) e quibus bina millia praemissa, c. 11, unstreitig ist 2000 Mann aus jeder Legion zu verstehen. Denn mit 2000 Mann im Ganzen hätte man nicht viel in Oberitalien ausrichten können. Was Orelli dagegen einwendet, ist nicht von Belang.

Das zweite und dritte Korps bleiben ihrer Stärke nach noch unbestimmter. Wir können keinen sichern Schluss auf die Stärke der prätorischen Kohorten machen, weil Tacitus dieselbe unsicher gemacht hat durch die Angabe, dass sie sehr viele zur Expedition nach Gallien hätten abgeben müssen (I, 87). Die Ausdrücke ferner: classicorum ingens numerus, veterani e praetorio, speculatorum lecta corpora, equitum vexilla, definiren gar keine bestimmte Zahl, so dass also die Vermuthung des Lesers — sowohl des Zeitgenossen des Tacitus als des jetzigen — über die numerische Stärke des Korps, und namentlich des dritten, zwischen weit auseinander liegenden Grenzen umherirren kann. Tacitus hat also entweder überall einer genauen Zahlenangabe keine grosse Wichtigkeit beigelegt, oder angenommen, dass seine Leser dieselbe mit Gleichgültigkeit aufnehmen würden, oder aber er fand in seinen Quellen genaueres nicht vor.

Diese drei letzterwähnten Korps befinden sich also etwa Mitte März in einer concentrischen Bewegung nach Oberitalien hin, um sich dort am Po die Hand zu reichen und vereint gegen Vitellius zu operiren. Tacitus verlässt sie in dieser Bewegung und wendet sich zunächst dem nach Gallien (I, 87) detachirten Korps zu (II, 12), wahrscheinlich weil es zuerst marschfertig geworden, und weil es wohl früher als die andern drei vor dem Feinde erschien. Wir finden es also in den Seealpen wieder, d. h. in dem östlichen Theile der Provinz Gallia Narbonnensis; die Ab- und Ueberfahrt übergeht Tacitus mit Stillschweigen, so wie ebenfalls die Zeit der Ankunft. Der erste feste örtliche Anhaltspunct tritt uns, nach einer voraufgehenden Schilderung des Verhaltens gegen die Bewohner der Provinz c. 13, in Albintimilium, heute Ventimilia, entgegen. Auf die Nachricht von der Eroberung dieser Stadt und von der Plünderung des Landes entsendet Fabius Valens eine Schaar, welche somit den äussersten rechten Flügel seiner Armee bildet. Fabius stand damals, wenigstens so weit wir das aus Tacitus entnehmen können, am Fusse der Cottischen Alpen in Lucus: ein Armeetheil, welcher von dort bis an die Küste des mittelländischen Meeres entsendet wurde, musste, wenn er nicht in angemessener Stärke auftrat und durch zwischenliegende praesidia die Verbindung mit der Hauptarmee erhielt, von vorne herein als isolirt, in der Luft stehend, als verlorener Posten betrachtet werden. Eine Abschätzung der beiden in Gallia Narbonnensis gegen einander agirenden Armeen kann nur eine ungefähre sein. Wie schon oben bemerkt, entsendete Otho die cohortes urbanas, etwa 3000 Mann, nebst vielen Prätorianern, vires et robur exercitus (I, 87). Nach diesem Zusatze, scheint es mir, müssen wir diese letztern doch wohl auch auf mindestens 2000 annehmen; diess ergäbe also mindestens 5000 Mann schweres Fussvolk. Von Vitellianern traten dagegen auf:

1) 12 Turmen Reiter = 360 bis 480 Mann.

2) Lecti e cohortibus. Da die beiden (II, 14) erwähnten Kohorten höchstens 2000 M. enthalten, so dürften die lecti derselben schwerlich die Zahl 800 überschreiten;

waren die Kohorten quingenariae, so müsste man die Zahl noch auf 400 herabsetzen.

3) 1 Kohorte Ligurer, 500 bis 1000 Mann.

4) 500 Pannonier.

Die Stärke der Vitellianer wird also zwischen den Grenzen 1760 und 2780 Mann liegen. Erwägt man nun, dass die Othonianer noch durch eine zahlreiche Flotte unterstützt wurden, so standen die Vitellianer den Feinden für den Augenblick wenigstens so ungünstig gegenüber, dass man sich eher wundern muss, wie unter solchen Umständen ein Gefecht von ihnen angenommen wurde. In dem zweiten Treffen, c. 51, rücken die sämmtlichen auxilia, die zur Hand sind, ein; wodurch dann allerdings die Stärke des Korps um etwas erhöht wurde, aber doch bei weitem nicht in dem Maasse, dass dadurch ein Uebergewicht herbeigeführt wäre. Denn der neu herzugezogene Succurs konnte nur aus dem noch nicht verwendeten Reste der beiden tungrischen Kohorten entnommen werden, und selbst von diesen stand ein Theil in der colonia Foroiuliensis (Frejus). Dass aber die zu Frejus gelassenen Truppen an der Schlacht nicht mittheilnehmen konnten, geht daraus hervor, dass nach den Gefechten die Vitellianer sich nach Antipolis (Antibes) zurückziehen, d. h. nach einer Stadt, die 6 deutsche Meilen östlich von Frejus liegt: das Schlachtfeld selbst ist also noch weiter entfernt gewesen. Die Schlüsse übrigens auf das ungünstige Zahlenverhältniss für die Vitellianer den Othianern gegenüber stehen nur bei der Voraussetzung, dass das ganze Othonianische Korps auf dem Schlachtfelde erschienen ist: Tacitus hat sich darüber nicht ausdrücklich ausgelassen, und so nehmen wir in dubio es an.

Die taktische Aufstellung der beiden Armeen ist mit vergleichsweise grosser Genauigkeit angegeben, welche noch durch die, von zwei Seiten wenigstens, scharfe natürliche Begrenzung des Terrains erhöht wird. Dennoch lässt anfangs der Geschichtschreiber den Leser in völliger Ungewissheit, wo etwa die Schlacht stattgefunden habe; erst am Schlusse des Abschnitts, c. 15, fin., wird der Schauplatz des Kampfes so weit bestimmt, dass er irgendwo zwischen Antipolis und Albigaunum (Antibes und Albenga) gewesen sein muss, womit der Vorstellung des Lesers ein Spielraum von 17 deutschen Meilen gelassen wird. Jedoch, wenn wir uns erinnern, dass die Othonianer bereits früher im Besitz von Albintimilium waren, und kein Grund vorliegt anzunehmen, dass sie vor der Schlacht von da wieder zurückgewichen seien, so reduciren sich jene 17 Meilen auf weniger als die Hälfte. Zu bemerken ist dann noch, dass die Othonianer sich trotz ihres Sieges weiter vom Schlachtfelde zurückziehen, als die Vitellianer. Diese Expedition nach Gallia Narbonensis kann als eine von beiden Seiten aus ähnlicher Ursache verfehlte angesehen werden, weil wegen der Kleinheit der abgesandten Korps nichts bedeutendes erzielt werden konnte. Für den Krieg im Ganzen war der Sieg der Othonianer ohne alle Folgen; sie konnten ihn nicht verfolgen, da sie auf das Meer, d. h. die Flotte, basirt waren, welches sie nicht verlassen durften, und

den Vitellianern gelang es nicht, jene kleine isolirte Armee ins Meer zu stürzen (um einen bei neuern Schriftstellern beliebten Ausdruck zu gebrauchen), weil sie selbst isolirt und mit unzulänglichen Kräften sich an ihre Aufgabe machten. Nach den Gefechten zogen sich die beiden Gegner nach Antipolis und Albigaunum zurück, und dort hat Tacitus sie bis auf den heutigen Tag stehen lassen. Es ist merkwürdig, dass Tacitus, der diese in ihrer Wirkung ganz untergeordnete Expedition doch mit einem gewissen Interesse behandelt zu haben scheint, insofern er uns genauere taktische Details giebt, als sogar später für die Entscheidungsschlacht bei Bedriacum, doch die beiden Heere vom Kriegsschauplatze einfach verschwinden lässt, wenn man nicht etwa annehmen will, dass er in einem der verlorenen Bücher der Historien später den Faden wieder angeknüpft habe, was freilich sehr unwahrscheinlich ist.

Das Ereigniss auf Korsika, welches Tacitus c. 16 einschaltet, wird zeitlich von ihm so weit bestimmt, als gesagt wird, dass es nach den c. 12—15 erzählten Begebenheiten eingetreten ist (Corsicam . . . . fama victricis classis in partibus Othonis tenuit . .).

Mit c. 17 kehrt dann die Erzählung auf den Schauplatz, wo die Entscheidung fallen musste, nach Italien, zurück. Und zwar nimmt Tacitus beim Cäcina den Faden genau da wieder auf, wo er ihn I, 70 hatte fallen lassen. Cäcina hatte so eben mit der Hauptmasse der Armee die Alpen überschritten, einzelne Kohorten sind vorausgesendet (I, 70: praemissis Gallorum Lusitanorum Britannorumque cohortibus et Germanorum vexillis cum ala Petrina), und dieser Darstellung entsprechen die II, 17 erzählten Ereignisse. Dasselbe lässt sich auch in Betreff des Fabius Valens sagen: dieser stand, wie wir oben sahen, mit seinem Hauptkorps zuletzt an der Westseite der cottischen Alpen (I, 66); wir finden ihn dann freilich (II, 27) plötzlich eine gute Strecke weit auf der Ostseite in Ticinum (Pavia) wieder, ohne dass seines Ueberganges über die Alpen auch nur mit einer Sylbe gedacht wird. Indess kann man trotzdem noch behaupten, dass in örtlicher Hinsicht der Faden nicht abgerissen ist, da die Alpenstrasse von Natur vorgezeichnet, und damit also der Weg des Fabius zugleich durch die beiden Endpuncte Luc und Pavia fixirt ist. Fabius zog zweifelsohne über den Mont Genevre auf der Strasse, welche durch die Puncte Gap, Enbrun, Mont Dauphin, Briancon, Cesanne, Susa, Turin näher bezeichnet werden kann; von Turin ging sie auf dem linken Ufer des Po nach Pavia. Wir dürfen annehmen, dass der Uebergang über die Alpen durch keinerlei feindliche Begegnungen gehemmt oder geändert worden ist, weshalb Tacitus stillschweigend über ihn weggeht.

Was die zeitliche Fixirung der einzelnen Momente des Krieges seit Eröffnung der Feindseligkeiten bis zur Beendigung derselben in der Entscheidungsschlacht bei Bedriacum anbetrifft, so hat Tacitus nur die Aufeinanderfolge derselben gewahrt: die absolute Zeitbestimmung bleibt einer unsichern Abschätzung des Lesers überlassen.

Wenn, wie wir oben gesehen, die Bewegungen der beiden Vitellianischen Armeen örtlich mit befriedigender Genauigkeit angegeben sind, so ist das in geringerem Maasse der Fall bei der des Otho. Wir verliessen dieselbe (II, 11), als sie in drei Korps getheilt theils von Rom, theils von Dalmatien her auf Oberitalien zueilte, um sich dort zu vereinigen. Der Leser erwartet also hier die Anknüpfung des Fadens; aber hier ist er abgerissen: wir finden hier die Armee des Otho in einzelnen Brocken, einige hier, einige dort, wieder, ohne dass ihre Stellung nach Ort und Zeit vermittelt wäre. Ich werde nachher hierauf zurückkommen, bei Gelegenheit der einzelnen Momente: hier will ich nur beiläufig bemerken, dass, wenn Burnouf sagt: die Armee des Otho habe echelonnirt auf der Linie Mutina, Placentia, Cremona und Bedriacum gestanden, erstens diese vier Städte gar nicht in einer Linie liegen, die eine echelonnirte Aufstellung bezeichnen könnte; zweitens kann man nicht sagen, dass eine Armee echelonnirt aufgestellt sei, so lange man nicht den Sinn der Aufstellung angiebt, d. h. so lange man nicht nachweist, wie die Echelons sich gegenseitig stützen und zu einem einheitlichen Handeln in einander greifen: wo das nicht der Fall ist, nennt man die Armee nicht echelonnirt, sondern verzettelt.

Wir finden also von der Armee des Otho einzelne Theile an verschiedenen Orten theils diesseits theils jenseits des Po's wieder. Eine Kohorte Pannonier wird bei Cremona gefangen genommen (II, 17), 100 Reiter und 1000 Classiarier zwischen Ticinum und Placentia aufgehoben: da dabei von erheblichen vorgefallenen Gefechten gar nicht die Rede ist, so vermuthen wir, dass hier überall Cäcina schon in entschiedener Ueberlegenheit auftrat, während die Hauptkorps der Othonianer noch weiter zurück waren. Einige Bataver und Transrhenaner wagen den Po Placentia gegenüber zu durchschwimmen, und machen sogar einige Gefangene, ibid.

In Placentia finden wir 3 prätorische Kohorten wieder (c. 18), nebst 1000 Vexillaren. In den der Bestürmung von Placentia voraufgehenden Ereignissen (c. 18 u. 19) tritt der Geist, von dem diese Truppe beseelt war, klar zu Tage, und die Schilderung desselben findet, wie immer bei Tacitus, alle nur wünschenswerthe Berücksichtigung, so wie dasselbe auch von der Schilderung der Truppen des Cäcina gilt (c. 20-22): sehen wir jedoch hievon ab, so liegt der Werth der Schilderung jener Bestürmung mehr auf dem Gebiete der Rhetorik; der militärische Werth derselben ist gering. Es ist ein in glänzenden Farben ausgeführtes Mosaikbild, worin jedoch die einzelnen Theile nur ein chaotisches Gemengsel bilden, in welchem die eigenthümlichen, localen Züge fehlen; es ist eine Schilderung, welche auf die Bestürmung irgend welcher andern Festung gleich gut passen würde, wenn man statt des Namens Placentia einen andern einschöbe. Es war aber der erste Sturm, mit dessen Beschreibung Tacitus vor's Publicum trat: es war damit ein Thema gegeben, an dem geeigneterweise der

Versuch gemacht werden konnte, das Gemüth des Lesers in Aufregung zu versetzen: eine klare, sinnliche Anschauung, welche nur gegeben werden konnte, wenn der Angriff der Stadt genau örtlich vermittelt geschildert wurde, lässt Tacitus vermissen, weil er sie wohl selbst nicht gehabt hat, oder bei seinen Lesern kein Interesse dafür voraussetzte. Der Uebergang über den Po hin und zurück wird beidemale mit einem einzigen Worte abgemacht, obgleich ein solcher Uebergang über einen solchen Fluss, angesichts einer feindlichen Festung und feindlichen Heeres, dem Führer Cäcina doch wohl einiges Kopfbrechen verursacht hat. Ob eine Ueberlegung stattgefunden, von welcher Seite der Angriff zu unternehmen sei, erfahren wir nicht, eben so wenig, von welcher Seite er, denn wirklich statt gefunden habe, wenn man nicht in der Mittheilung, dass das Amphitheater aufgebrannt sei, eine Andeutung darüber finden will. Indess folgt doch nicht mit Zuverlässigkeit, dass grade da, wo das Amphitheater stand, auch der Hauptangriff erfolgt sei; auch müsste Tacitus bei seinen Lesern eine so gute topographische Kenntniss voraussetzen, dass sie aus der Lage des Amphitheaters sich die Richtung des Angriffs klar machen könnten. Nehmen wir an, dass Cäcina oberhalb Placentia über den Po gegangen sei, so würde er unmittelbar vor der Festung noch einen Flussübergang, über die Trebia, zu bewerkstelligen gehabt haben. Darüber verlautet nichts bei Tacitus. Es scheint also, dass Cäcina unterhalb Placentia über den Po gegangen ist, und sich demnach von der Ostseite her der Stadt genähert habe, wenn man nicht sagen will, dass für einen Feldherrn wie Cäcina, der ohne alle Umstände über den Po hinüberschweben kann, der Uebergang über die Trebia gar keine nennenswerthe Sache sei.

Nach dem verunglückten Angriffe auf Placentia geht Cäcina auf das linke Ufer des Po zurück und in der Richtung auf Cremona weiter. Der Sinn dieser Bewegung wird zwar nicht ausdrücklich angegeben, doch liegt er auf der Hand. Cäcina bedurfte eines festen Puncts am Po; der Versuch, sich in Placentia zu setzen, war misslungen; wenn er jetzt einen andern, weiter östlich gelegenen, zu gewinnen suchte, so wurde dadurch Placentia paralysirt, ein Hervorbrechen der Othonianer von Placentia her in seinem Rücken hatte er nicht zu befürchten, da der über die Alpen heranziehende Fabius Valens ihn vor jedem derartigen Angriff schützte. Seine Absicht wird alsbald vom Spurinna durchschaut, welcher dann dem Annius Gallus, der eben zum Entsatz Placentias mit einer Legion heranzog, die nöthige Nachricht giebt (c. 23). Annius Gallus näherte sich, was zu beachten, nicht auf dem rechten Ufer des Po's Placentia, sondern auf dem linken; seine Absicht war offenbar Cremona festzuhalten, dann von da auf das rechte Ufer des Po überzugehen, und so von Osten her entweder seine Legion in die belagerte Festung zu werfen, oder, wenn er den Cäcina an dieser Seite stehend gefunden hätte, die Belagerung durch eine Schlacht aufzuheben. Jedenfalls musste er Cremona seinem Imperator zu erhalten suchen. Dies gelang nun nicht, Cäcina kam ihm zuvor in der Besetzung Cremonas, worauf denn Annius Gallus in Bedriacum

stehen blieb.*) Es charakterisirt nun die Kriegsgeschichtschreibung des Tacitus, dass er ein so ungemein wichtiges und für den ganzen Feldzug entscheidendes Ereigniss, wie die Besetzung Cremonas war, nicht ausdrücklich erwähnt, sondern dem Leser dies nur so beiläufig andeutet. In dem Ausdrucke nämlich c. 17: florentissimum Italiae latus quantum inter Padum Alpesque camporum et urbium armis Vitellii tenebatur . . . braucht man keineswegs die Andeutung zu finden, dass Cremona mit unter diesen besetzten Städten war: dass diese Aeusserung nicht in ihrer ganzen Ausdehnung zu verstehen sei und jedenfalls nicht gelte von allem, was östlich von Cremona liegt, geht unzweifelhaft aus der ganzen folgenden Darstellung der weiteren Kriegsereignisse hervor. Vor dem Angriffe Placentia's waren aber die Spitzen beider Armeen in der Nähe Cremona's c. 17: praemissae a Caecina cohortes advenerant... capta Pannoniorum cohors apud Cremonam. Die erste Andeutung, dass Cremona von Cäcina besetzt war, erhält der Leser erst c. 23: ceteris Cremonam fugientibus... und ausdrücklich berichtet wird es erst am Ende des folgenden Feldzuges III, 26 u. fgg. Woher Annius Gallus kam, als er Placentia zur Hülfe eilte, wird ebenfalls nicht angegeben. Ob von Verona, bleibt zweifelhaft. Da die Leg. I. von Rom kam, so sieht man nicht, warum sie erst nach Verona hinaufmarschirt wäre; unmöglich ist es aber nicht.

Der Krieg kommt nun beiderseits bei Cremona zum Stehen. Beide feindliche Heere sind endlich so nahe auf einander gerückt, dass sie sich gegenseitig in der Bewegung nach vorwärts hindern, und eine jede solche einen Conflict, eventuell eine Entscheidungsschlacht herbeiführen muss. Wenn ich sage b e i d e Heere, so ist damit eigentlich vorgegriffen; denn aus Tacitus haben wir bis dahin noch gar nicht erfahren, wo denn eigentlich das Heer des Otho sich befindet. Wirklich vorgeführt ist uns bis dahin nur die Leg. I, unter Annius Gallus bei Bedriacum haltend: unerwartet tauchen c. 24 auch die beiden übrigen Führer Suetonius Paullinus und Marius Celsus auf, und wir fangen an zu ahnen, dass wir mehr als einer Legion zu thun haben. Dies bestätigt sich sehr bald; in einem Treffen, zu welchem auf beiden Seiten nur ein Theil der vorhandenen Truppen ausgerückt war, finden wir auf der Seite des Otho ausser der schon erwähnten Leg. I noch ein vexillum der Leg. XIII, die wir zuletzt auf dem Marsche aus Dalmatien nach Italien verliessen, und 3 prätorische Kohorten nebst Auxiliarkohorten und Reiterei; ja, wenn c. 25 die Lesart legionum adversa frons richtig ist, so hätten wir ausser dem kurz vorher erwähnten vexillum noch die ganze übrige Leg. XIII hier anzusetzen. Woher diese Armee gekommen ist, wie, wann und wo sie sich vereinigt habe, erfährt der Leser nicht; genug, sie ist plötzlich da, wo nach dem bisherigen Laufe der Erzählung der Leser nur eine Legion vermuthen konnte. Ueberhaupt bleibt der

---

*) Dass Cremona erst jetzt, während des Heranzuges des Gallus von Vitellianern besetzt wurde, geht aus Plut. Otho 7 hervor: *ὡς ἤκουσε καθ᾽ ὁδὸν τοὺς Πλακεντίνους περιγεγονέναι, κινδυνεύειν δὲ τοὺς ἐν Κρεμώνῃ...*

Leser fortwährend in Ungewissheit über die Grösse der bei Bedriacum stehenden Armee des Otho: es tauchen nach und nach bei Gelegenheit einzelne Bestandtheile des Heeres auf, aber der Leser fühlt sich immer unsicher, ob er jetzt die Armee g a n z kenne.

Auch der c. 27 und 28 erzählte Zwischenfall ist nicht in Zeit und Raum eingerahmt. Die dort erzählte Meuterei im Heere des Valens durfte mit Recht von Tacitus nicht übergangen werden, wenn sie auch nur mittelbar mit dem spätern Siege in Verbindung steht: die Erzählung ist ein schätzenswerther Beitrag zur Schilderung der Leidenschaften und des Sinnes der Soldaten überhaupt. Tacitus verweilt nun nach seiner Weise mit sichtlichem Behagen bei der Schilderung der Wuth, der Reue etc. der Soldaten, hält es aber für überflüssig, das w a n n und w o der Begebenheit anzumerken. Ueber die Zeit der Meuterei erfahren wir nur soviel, dass sie einige Zeit nach dem Treffen in II, 14 ausgebrochen sei. Ein nicht aufmerksamer Leser könnte aus dem unvermittelten Uebergange des Cap. 29 zu Cap. 30 wohl zu der Ansicht kommen, dass der Ausbruch erst zu Ticinum oder kurz vorher erfolgt sei. Indess dem steht bestimmt entgegen c. 27: jam enim Ticinum venerat... gravis seditio exarserat, quam altiore initio repetam, neque enim rerum a Caecina gestarum ordinem interrumpi oportuerat. Es ist auch an sich schon höchst unwahrscheinlich, dass Valens unbekümmert um seine nach Gallia Narbonnensis abgeschickte ala Trevirorum etc. über die Alpen gezogen sei, und ihnen jetzt von Ticinum aus durch einige Kohorten Bataver wieder aufhelfen will. Wir haben also diese seditio noch auf die Westseite der Alpen hin zurückzuverlegen, nicht aber in die c. 27 erwähnte civitas Lingonum, denn als das Treffen c. 14 vorfiel, hatte Fabius diese Stadt längst verlassen.

Wenn wir uns nun zu dem Heere des Cäcina, oder später nach seiner Vereinigung mit dem des Fabius Valens, zu dem des Vitellius überhaupt wenden, so ist dessen Aufstellung sehr ungenügend fixirt. Wir erfahren nur so viel, dass es irgendwo in der Nähe von Cremona im Lager steht: wir sind geneigt, während der Lecture, dasselbe seitwärts von Cremona in einer solchen Stellung zu suchen, dass die Festung sich unmittelbar an den rechten Flügel der Armee anlehne und denselben decke, wodurch die Front dem Feinde gegenüber ausgedehnt worden wäre; indess ist es nicht möglich, eine bestimmte Vorstellung von der Stellung des Heeres zu gewinnen, und man sucht vergebens nach dem Puncte, von wo aus die Bewegungen des Heeres ausgehen. Erst III, 26 in dem folgenden Feldzuge des Vespasian erfahren wir beiläufig, dass die Vitellianer nicht seitwärts von Cremona, sondern grade vor demselben im Lager standen, so dass sie die Festung ganz im Rücken hatten. Sachverständige mögen den taktischen Werth dieser Aufstellung beurtheilen: hier soll nur darauf hingewiesen werden, dass Tacitus einen Umstand von so hervorragender Wichtigkeit nicht hier erwähnt, wo der Leser mit einer gewissen Angst darnach sucht, sondern erst zufällig bei einer andern Gelegenheit ihn beiläufig erwähnt, wo der erste Feldzug schon wieder anfängt dem Gedächtniss zu entschwinden.

Das Treffen, welches Cäcina den Othonianern c. 24 u. fgg. liefert, ist örtlich so gut bestimmt, als es ohne Karte geschehen kann. Der Ort, an welchem er seinen Hinterhalt imminentibus viae lucis aufstellt, wird nicht bloss genannt (locus Castorum vocatur), sondern auch seine Entfernung von Cremona genau angegeben (ad duodecimum a Cremona), und zwar stand dieser zwölfte Meilenstein auf der Strasse von Cremona nach Verona. Von der Aufstellung der Othonier erhalten wir ebenfalls ein klares und deutliches Bild. Sie ist rittlings dieser selben Strasse, links das vexillum der Leg. XIII, vier Cohorten Auxilien und 500 Reiter; im Centrum auf der Strasse selbst 3 prätorische Kohorten und zwar altis ordinibus, weil die Schmalheit der Strasse eine tiefe Stellung nothwendig machte; rechts von der Strasse die erste Legion, nebst zwei Kohorten Auxilien und 500 Reitern, dann als Reserve noch 1000 Reiter. Was dagegen von Vitellianern auf dem Kampfplatz erschien, lässt sich nicht abschätzen, da Tacitus darüber keine befriedigenden Angaben macht: allem Anschein nach traten die Othonianer in entschiedener Ueberlegenheit auf, ihre Kerntruppen scheinen fast alle — mit Ausnahme von drei prätorischen Kohorten, welche wohl noch im Lager standen — activ gewesen zu sein, während von Cäcina seine Legion wenigstens nicht im geschlossenen Körper vorgeführt wurde (nam Caecina non simul cohortes sed singulas acciverat, c. 26). es wird dies auch von Tacitus den Soldaten selbst als Klage in den Mund gelegt c. 30: expositos se tanto pauciores integris hostium viribus querebantur. Die Beschreibung des Treffens giebt uns eine klare und befriedigende Vorstellung von demselben. Die Zeit desselben lässt sich nicht genau bestimmen; aus c. 31: coniunctis Caecinae ac Valentis copiis nulla ultra penes Vitellianos mora, quin totis viribus certarent, können wir nur vermuthen, dass die Schlacht bei Bedriacum sehr bald nach der Vereinigung der beiden Feldherrn des Vitellius stattgefunden habe, die Vereinigung aber wurde wohl binnen 3—4 Tagen nach der Niederlage des Cäcina bewerkstelligt, rapido agmine Caecinae junguntur, c. 30. Darnach liesse sich annäherungsweise das Treffen auf den 6—8. April fixiren.

Wenn wir gleich, wie wir oben sahen, über die numerische Stärke des gesammten Othonianischen Heeres in Ungewissheit gelassen werden, so ist doch kaum zweifelhaft, dass nach der erfolgten Vereinigung des Valens und Cäcina die Ueberlegenheit an Zahl entschieden auf ihrer Seite ist. Sie selbst wenigstens glauben es, da sie sofort zum Angriff übergehen wollen. Valens war mit 40,000 Mann aus Deutschland aufgebrochen, durch die Aufnahme der Leg. Italica und weiterer Auxilien war sein Heer fast verdoppelt (prope duplicatus legionum auxiliorumque numerus erat Valenti, c. 30); von Cäcina ist, trotz seiner erlittenen Schlappen, wohl anzunehmen, dass er durch den spätern Zuzug in Helvetien und Oberitalien seine ursprünglichen 30,000 Mann so ziemlich auf diesem Stande wird erhalten haben, und Es dürfen wir das gesammte Heer der Vitellianer bei Cremona gewiss auf 95—100,000 M. schätzen. Dies war aber nicht die gesammte Macht des Vitellius überhaupt; er selbst führte noch ein nicht unbeträchtliches Heer aus Gallien heran, mit dem er binnen kurzem auf dem

Kriegsschauplatze hätte erscheinen können: der Ausdruck des Suetonius Paullinus in seiner Rede c. 32: exercitum Vitellii universum advenisse, ist daher nur als rhetorische Wendung anzusehen. Mehr noch im Widerspruche mit der Wirklichkeit erscheint in derselben Rede das Wort: objacere flumen Padum. Denn in der That standen ja die Othonianer nicht hinter dem Po, sondern sie hatten ihn im Rücken, eine Stellung, welche bei der offenbaren Ueberlegenheit der Vitellianer dem Suetonius gewiss als eine sehr gefährliche erschien. Er will daher wohl sagen, dass es im Interesse des Otho liege zu warten, die rückständigen Streitkräfte an sich zu ziehen und bis dahin einstweilen Stellung hinter dem Po zu nehmen. Ein Rückzug von Bedriacum hinter den Po konnte aber gewiss von der ungeschlagenen Armee ohne Gefahr unternommen werden, da unzweifelhaft bei Brixellum eine Brücke über den Po geschlagen war, wenn gleich Tacitus dieses Umstandes nicht erst besonders erwähnt. Weil Otho seiner Sicherheit halber nach Brixellum geht, so schliessen wir, dass diese Stadt in der Rückzugslinie des Othonianischen Heeres lag, was auch ein Blick auf die Karte plausibel macht. Das Dasein einer Brücke daselbst, an sich schon höchst wahrscheinlich, wird unzweifelhaft durch das Anerbieten der Prätorianer, den Kampf gleich nach der Schlacht bei Bedriacum fortzusetzen (ire in aciem . . . flagrabant, c. 46), was ohne Brücke im Angesicht einer grossen, siegreichen Armee barer Unsinn gewesen wäre.

Das Gefecht zwischen den Gladiatoren des Macer und den deutschen Hülfstruppen (c. 34—36) ist an sich unbedeutend, und wurde von beiden Seiten offenbar mit geringen Mitteln unternommen. Es dient jedoch diese Erzählung, um einen weitern Beleg zu liefern von dem Geist, der die Truppen des Otho beseelte. Auch war diess Treffen in so fern von Bedeutung, als es die erste glückliche Waffenthat der Vitellianer war. Der Zweck war wohl, durch den simulirten Uebergang über den Po möglichst viele Othonianer auf das rechte Ufer des Po hinüberzulocken. Die Othonianer scheinen diese Getheiltheit auf beiden Ufern des Po später auch als einen Missgriff erkannt zu haben: plerique copias trans Padum agentes acciri postulabant, c. 39; wobei übrigens nicht sowohl an die Gladiatoren allein gedacht wird, als vielmehr an sämmtliche zu Brixellum, Bononia etc. stehende Heerestheile.

Wir kommen endlich zu der Schlacht bei Bedriacum, welche dem Kriege zwischen Vitellius und Otho ein Ende machte. Otho ging zu seiner Sicherheit mit einem Theile der Prätorianer und einigen andern Truppen nach Brixellum (c. 33 u. 39); sein Bruder Titianus blieb als Oberbefehlshaber, aber nur dem Namen nach, die wirkliche Gewalt hatte der Präfect der Prätorianer, Proculus; Suetonius Paullinus und Marius Celsus mussten diesen trotz seiner Unfähigkeit schalten lassen. Annius Gallus wird hier unter den Führern nicht erwähnt, weil er wohl noch an den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde darniederlag.

Trotz des Nachtheils, in welchem sich Proculus dem Valens und Cäcina gegenüber befand, begann er doch mit einer Offensivbewegung vier Millien nach vorwärts, und kam

somit seinen Gegnern zuvor, die ihn hatten angreifen wollen. So weit wir aus Tacitus zu ersehen vermögen, können wir als Veranlassung zu dieser Bewegung nur die rücksichtslose Ungeduld des Otho erkennen die Sache zur Entscheidung zu bringen. Einen strategischen oder taktischen Grund dafür ausfindig zu machen muss ich andern überlassen. Erst nachdem man vorgerückt war, scheint man die etwaige Schlacht in Erwägung gezogen zu haben (ibi de praelio dubitatum, c. 38), doch wird dieses Bedenken nicht motivirt durch eine Erkenntniss der schwierigen Lage, sondern nur durch den Conflict zwischen den Wünschen des Otho und der Soldaten.

In der jetzt folgenden Beschreibung der Schlacht stossen wir zunächst auf die unverständliche Aeusserung: confluentes Padi et Adduae fluminum, sedecim inde milium spatio distantes, petebant, c. 40. Hiemit einen klaren Sinn zu verbinden scheint mir nicht möglich. Die Othonianer brechen aus ihrem Quartier ad quartum auf, also vom vierten Meilenstein auf der Chaussee von Bedriacum nach Cremona, denn welche andre Strasse gemeint sein könnte, ist nicht ersichtlich, und richten ihren Marsch auf den Zusammenfluss der Adda und des Po. Diess muss als etwas unmögliches erscheinen, da sie, um zu ihrem Ziele zu gelangen, erstens quer durch die feindliche Armee und dann noch weiter quer durch das gut befestigte Cremona hindurchmarschiren mussten. Eine so arge Ungereimtheit wird man nun wohl auch nicht einen Proculus begehen lassen wollen. Nähmen wir an, dass das Heer nicht in grader Richtung zu marschiren brauchte, sondern beabsichtigt habe um die linke Flanke der Vitellianer herum zu marschiren, so steht — abgesehen von der abenteuerlichen Kühnheit, um nicht zu sagen halben Verrücktheit, dieses Unterfangens — dem bestimmt entgegen, dass die Othonianer sich eben gar nicht rechts herumziehen, sondern zu beiden Seiten der Chaussee sich aufstellen, so dass die eine Hälfte der beiden Armeen zwischen der Strasse und dem Po kämpfte, c. 43. Die Absicht nach der Mündung der Adda zu marschiren, so unvermittelt wie Tacitus sie hinstellt, erscheint als etwas räthselhaftes, als ein blosses Gelüste. Angenommen, die Othonianer hätten ihr Ziel ungefährdet erreicht — was natürlich eine durchaus unberechtigte Annahme ist — so ist nicht abzusehen, was für sie damit gewonnen gewesen wäre. Es wäre dann nicht sowohl Valens als vielmehr Proculus von seinen Hülfsquellen abgeschnitten gewesen. Vergebens suchen wir nach dem Sinne der bezeichneten Operation. Das unsinnige Vorhaben ganz allein auf die Unfähigkeit des Proculus und Consorten zu schieben, wie Tacitus zu thun scheint, ist doch auch nicht ausreichend, denn auch unfähige Generale denken sich denn doch etwas bei ihren übelberechneten Unternehmungen. Der einzigste Ausweg aus dieser Verlegenheit scheint mir der zu sein, anzunehmen, dass Tacitus aus Irrthum den Zusammenfluss der Adda und des Po statt 4 Millien oberhalb Cremona's 4 Millien unterhalb vermuthet habe. Tacitus fand wahrscheinlich in seinen Quellen einfach die Bezeichnung flumen vor; da er nun von keinem andern Flusse in der Nähe von Cremona wusste, als von der Adda, so setzte er den Namen dieses Flusses,

statt des allgemeinen Ausdrucks: dass der Ollius nicht gemeint und mit der Adda verwechselt sein kann, zeigt ein Blick auf die Karte. Gemeint ist vielmehr der kleine Fluss Canetta, der bei Fontanella entspringt, nach einem Laufe von etwa 6 deutschen Meilen dicht bei den östlichen Thoren Cremona's vorbei geht und dann etwa 1 deutsche Meile unterhalb Cremona's in den Po fällt. Wenn auch in seinem früheren Laufe unbedeutend, verbreitert und vertieft er sich doch, nachdem er Cremona vorbei in die sumpfige Gegend am Po getreten ist, so weit, dass er allerdings ein taktisches Object vorstellen kann. Ist nun diese Ansicht richtig, so wird jeder es wenigstens für möglich halten, dass die Othonianer zunächst ihre Richtung auf dieses Object hin nahmen. Der Sinn oder Grund dieser Bewegung bliebe allerdings dann noch übrig zu erklären; Tacitus begnügt sich, sie einfach zu constatiren. Wollte man vielleicht die Vitellianer von ihrem rechten Flügel an von Cremona abdrängen, und sollten zu dem Ende auch zugleich die Gladiatoren vom rechten Ufer des Po aus einen Angriff versuchen, um durch das Erscheinen im Rücken der Feinde diese ausser Fassung zu bringen? Ich will diess keineswegs als meine feste Ansicht aussprechen; wer besseres hat, möge es mittheilen.

Ist die c. 41 erwähnte Brücke dieselbe mit der schon c. 34 genannten? Es scheint fast so, denn beidemale steht ihr dieselbe feindliche Schaar der Gladiatoren gegenüber, c. 43 fin. — Wenn die Bemerkung der Commentatoren richtig ist, dass die der Brücke als Stützpunct dienende Insel oberhalb Cremona's beim Zusammenfluss der Adda und des Po lag, so müsste man annehmen, dass die beiden Tribunen der Prätorianer vom rechten Ufer hinübergekommen seien. Indess erscheint es mir sehr zweifelhaft, ob diese Insel wirklich oberhalb Cremona's gelegen. Das jetzige Vorhandensein einer Insel dem Dorfe Spinadesco gegenüber würde für den damaligen Zustand nicht viel beweisen, da Flussinseln ihrer Natur nach wandelbar sind. Uebrigens existirt nach den mir zugänglichen Specialkarten der Gegend von Cremona auch gar keine solche Insel am Zusammenfluss der Adda und des Po; wohl aber deren mehrere in dem Theile des Po unterhalb Cremona's zwischen den Ortschaften Brancere und Isola, deren Entfernung von Cremona mit etwa 4 Millien bezeichnet werden kann.

In der c. 41 u. fgg. enthaltenen Beschreibung der Schlacht vermissen wir sowohl die Uebersicht der auf dem Schlachtfelde wirklich activen Streitkräfte, als auch eine Detaillirung des Aufmarsches, eine ordre de bataille, und eine Darstellung des Kampfes in der richtigen zeitlichen Aufeinanderfolge, wie sie uns vergleichungsweise mit grösserer Genauigkeit von dem ad c. 24 besprochenen Gefechte gegeben war. Uns werden nur einzelne interessante Momente des Kampfes vorgeführt, von den Truppen ebenso nur einzelne bei Gelegenheit namhaft gemacht. Von dem Heere des Valens und Cäcina, welches mit Ausnahme etwa einer Besatzung Cremonas und des Lagers wahrscheinlich ganz am Kampfe theilgenommen hat, werden ausdrücklich genannt: die Leg. Italica, c. 41; die Leg. XXI

Rapax*) und die Leg. V c. 43, also die Legionen alle, und ausserdem eine unbestimmte Anzahl Kohorten, c. 43 fin.; da dies die Kohorten der Batavar waren, so waren es wohl 8; jedenfalls können die genannten Kohorten nicht sehr zahlreich gewesen sein, da sie ursprünglich nur gegen die kaum 2000 Mann zählenden Gladiatoren verwandt waren; nach deren Besiegung fielen sie den Othonianern in die linke Flanke und halfen den Sieg vollenden.**) Von den übrigen Auxilien sowie von den aus den Germanischen Legionen herausgezogenen Legionären erfahren wir nichts. Von den Othonianern werden angeführt die Leg. I adjutrix und die Leg. XIII c. 43. Wir haben oben gesehen, dass es zweifelhaft ist, ob in dem Treffen bei Castorum Nemus die ganze dreizehnte Legion oder nur ein Vexillum derselben gegenwärtig gewesen. Wäre damals überhaupt nur das genannte Vexillum zur Stelle gewesen, so müsste man annehmen, dass in den letzten Tagen die Legion aus Illyrien herangekommen wäre, was denn Tacitus hier ausdrücklich zu bemerken unterlassen habe. Der Ausdruck c. 43: circumventi plurium adcursu quartadecimani liesse auch auf die Anwesenheit der Leg. XIV schliessen: indess der Leser weiss aus c. 32, dass wenige Tage vorher die Legion bestimmt noch nicht angekommen war, und erfährt dann später erst bei anderer Gelegenheit mit Gewissheit, dass nur Vexillaren dieser Legion an der Schlacht theilnahmen, c. 66, in. Wie viele von den prätorischen Kohorten sich am Kampfe betheiligten, erfahren wir nicht, da von den kurz vor der Schlacht wahrscheinlich vorhandenen 6 ein Theil mit dem Otho nach Brixellum gegangen war, wogegen Vestricius Spurinna seine 3 aus Placentia dem Heere wieder zugeführt hatte.***) Die Berechnung der Othonianer auf dem Schlachtfelde wird deshalb auch unmöglich, weil c. 44 bemerkt wird, ein grosser Theil des Heeres sei in Bedriacum zurückgeblieben, ohne am Kampfe theilzunehmen; ausserdem finden wir zu Mutina und Bononia noch einzelne Detachements, über deren Stärke nichts verlautet, c. 52, 54. Wie stark die Auxilien auftraten, und welche Rolle sie in der Schlacht übernahmen, erfahren wir nicht.

Eine zusammenhängende Darstellung des Aufmarsches zu geben übernimmt Tacitus nicht. So weit ersichtlich, standen beiderseits die Kerntruppen à cheval der Heerstrasse, von den Auxilien nehmen wir in dubio an, dass sie sich bei den zugehörigen Legionen befanden. Den

---

*) Plut. Otho c. 12 bemerkt, dass die Leg. XXI aus lauter alten und kraftlosen Leuten bestanden habe, die Leg. I dagegen aus kräftigen. Ich überlasse es gern dem Belieben des Lesers, wie viel Gewich er auf solche Notizen des Plut. legen wolle.

**) Nach Plut. l. l. kämpften die Gladiatoren mit in der Schlacht, flohen von den Batavern geschlagen dem Flusse zu, wo sie andern feindlichen Kohorten in die Hände fielen.

***) Ueber die nach Brixellum mitgenommenen bemerkt Plut. Otho, 10: *τοὺς ἐρρωμενεστάτους καὶ προθυμοτάτους δὲ αὐτὸν ἱππεῖς καὶ πεζοὺς ἀπαγαγὼν φυλακὴν τοῦ σώματος ὥσπερεί τι σῶμα τῆς δυνάμεως ἀπέκοψε . . .*

rechten Flügel des Vitellius bildete die Leg. XXI, ihr gegenüber stand als linker Flügel des Otho die Leg. I Adjutrix. Sie standen, wie ausdrücklich bemerkt wird, zwischen der Heerstrasse und dem Po auf freiem Felde, c. 43. Sodann standen a parte alia sich einander die Leg. V des Vitellius und die Leg. XIII des Otho gegenüber. Dieses a parte alia möchte ich verstehen als „auf der andern Seite der Strasse“, so dass also die Leg. V den linken Flügel des Vitellius, die Leg. XIII den rechten des Otho gebildet habe*). Das Centrum oder die Strasse selbst war vielleicht auf Seiten des Vitellius von der Leg. Italica, c. 41; auf Seiten des Otho von den Prätorianern und den Vexillaren der Leg. XIV besetzt; was zur Hälfte wenigstens bestätigt zu werden scheint, wenn wir den Ausdruck des Tacitus c. 44: media acie perrupta . . . mit der Aeusserung des Plut. Otho 12: *αἴσχιστα δὲ ἠγωνίσαντο πάντων οἱ στρατηγικοί* . . . zusammen halten. Da Plutarch selbst das Schlachtfeld besichtigte und sich von einem Kundigen alles zeigen liess, so wäre er allerdings der Mann gewesen alle Schwierigkeiten zu heben, die aus einer ungenauen Kenntniss der Localität entstehen könnten, wenn eben Plutarch nicht Plutarch wäre: er ist gewiss eben so klug nach der Besichtigung des Schlachtfeldes gewesen als vor derselben.

Mit der Schlacht bei Bedriacum ist der Feldzug zu Ende: das folgende gehört nicht mehr der Kriegsgeschichte, sondern der persönlichen des Otho, und ich schliesse hiemit meine Bemerkungen. Es ist mir wohl bewusst, dass an den Tacitus dieselben Forderungen stellen zu wollen, wie an einen Kriegsschriftsteller unserer Tage, so viel ist, als ihn in einen Rock hineinzwängen wollen, der nicht für ihn gemacht ist: indess schien es mir nicht ganz überflüssig diejenigen Fragen aufzuwerfen, die sich uns aufdrängen, wenn wir uns den Schriftsteller vorzugsweise einmal als Kriegsgeschichtschreiber denken; Fragen, welche gewiss noch einer bessern Lösung harren, als ich sie zu geben im Stande gewesen bin, die aber, wie mir scheint, bisher nicht hinlänglich ins Auge gefasst sind. Buchgelehrte vergessen leicht, dass die geistige Thätigkeit des Führers einer Armee in überwiegendem Maasse ein ununterbrochenes Berechnen des Raumes, der Zeit und der Materie ist, und sind geneigt, der scharfen und bestimmten Einrahmung der Begebenheiten in Raum und Zeit zu wenig Werth beizulegen. Das aber, worauf es im Kriege ankommt, ist nicht immer das allerlei Intressante, sondern oft allerdings sehr trocken, sehr unromantisch, sehr unrhetorisch.

> Vive, vale: si quid novisti rectius istis
> Candidus imperti; si non, his utere mecum.

---

*) Wenn Dübener dazu bemerkt: „in sinistro cornu Othonianorum“, so ist mir diess unverständlich.

Schulnachrichten.

Folgende Lectionen wurden in den verschiedenen Classen und Fächern im abgelaufenen Schuljahre beendigt:

Prima.

Classenordinarius: Der Rector.

Griechisch, 6 St. Sommersemester: Platon's Phädon, im Winter Thucydides I, 1—120, 3 St. In beiden Semestern Griechische Uebersetzung aus Nepos und Cäsar. Grammatik und Extemporalien nach Curtius, 1 St. Conr. — Sophocles Oedipus Coloneus, Euripides Medea, Theokrit Idylle XV. Rector. — **Lateinisch**, 8 St. Exercitien nach deutschen Classikern, Extemporalien. 2 St. Cicero de oratore Lib. I—II, 33, de finibus I—II, 24. 2 St. Rector. — Horaz: Sommersemester, Sat. I, 4. 10. II, 1. I, 9. 6. II, 6. 8. Wintersemester: Epist. I, 1. 2. 6. 7. 10. 14. 16—20. II, 1. 2 St. Tacitus 2 St. Sommersemester: Annalen I, 1—15. 49 — Ende. II, 5—34, 41—46. 52. 53. Wintersemester: II, 55 — Ende. III, 1—19. 25—28. IV, 1—16. 32—42. 52—60. Jansen. — **Hebräisch**, 2 St. Im Sommer Psalmen (31—62), im Winter Genesis ganz. Boyens. — **Deutsch**, 2 St. Aufsätze, Vorträge, Poetik. Rector. — **Dänisch**, 2 St., im Sommer: Oersted Aanden i Naturen; im Winter Allen's Fædrelandets Historie. Conr. — **Englisch**, 2 St. Lord Byron's Childe Harold's Pilgrimage. Von den beiden letzten Gesängen ausgewählte Abschnitte. Coll. — **Französisch**, 1 St. Sommersemester: Cid und Attalie; Wintersemester: Tartuffe und les femmes savantes.

Religion, 2 St. Religionslehre nach Dictaten bis zu der Lehre von den Sacramenten. Rector. — **Geschichte**, 3 St. Im Sommersemester: Römische Geschichte von 509 bis 272; daneben Repetition des Reformationszeitalters; Wintersemester: Römische Geschichte von 272 bis zum Ende des römischen Reichs; daneben Repetition der neueren Geschichte von 1648—1789. Jansen. — **Geographie**, 1 St. Sommer: Physikalische Geographie 2te Hälfte; Winter: topische und politische Geographie, Europa. Petersen. — **Mathematik**, 3 St. Die Stereometrie nach Kauffmann wurde beendet; darauf Trigonometrie 1ste Hälfte nach Nübel. Subr. — **Physik**, 2 St. Mechanik luftförmiger Körper, vom Schalle, nach Brettner. Petersen.

Secunda.

Classenordinarius: Conrector Hagge.

Griechisch, 6 St. Lectüre, im Sommer: Isocr. Panegyricus; Herod. VII, 1—10. 191—239, im Winter: Plut. Them. und Pericl. die Hälfte, 3 St. Rector. — Homer. Od. XII—XXII. 2 St. Conr. Exercitien nach Rost und Wüstemann, theils schriftlich, theils mündlich, 1 St. Rector. — **Lateinisch**, 8 St. Lectüre, im Sommer: Liv. XXIV und XXV, im Winter: Cic. Phil. III—XII, 4 St. Conr. — Virgil. Aen. X u. XI, 2 St. Coll. — Exercitien nach Bomhard, Grammatik u. Extemp., 2 St. Conr. — **Hebräisch**, 2 St. Einübung der Formenlehre und Lectüre aus Gesenius Lesebuch. Boyens. — **Französisch**, 2 St. Schwob Chrestomath. IIr Th. Grammatik nach Müller IIr Th.; mit der Lectüre wurden regelmässige Extemporalien verbunden. Jansen. — **Englisch**, 2 St. W. Irving, Bracebridgehall zu Ende. Dickens, D. Copperfield, Bd. I, 1—190. R. Benedix, Mathilde, mündlich und schriftlich in's Engl. übersetzt. Conr. — **Dänisch**, 2 St. Erik Menved's Barndom von Ingemann; Extemporalien. Coll. — **Deutsch**, 2 St. Lectüre deutscher Classiker; jede 3te Woche ein Aufsatz. Subr. — **Religion**, 2 St. Die Evangelien Lucas und Johannes. Rector. — **Geschichte**, 2 St. Im Sommer: das Reformationszeitalter, daneben Repetition des Mittelalters und der neuern Zeit von 1618 bis 1789; im Winter: Neuere Gesch. von 1618—1789, daneben Repet. der alten Gesch. und des Reformationszeitalters. Jansen. — **Geographie**, 1 St. Orographie und Hydrographie des Europäischen Continents. Jansen. — **Mathematik**, 3 St. Die Stereometrie wurde beendet; darauf Trigonometrie 1ste Hälfte, nach Nübel. Subr. — **Physik**, 2 St. Mechanik luftförmiger Körper; vom Schall, nach Brettner. Petersen.

Tertia.

Classenordinarius: Subrector Dr. Müller.

Griechisch, 4 St. Xenoph. Anab. VII. Homer Od. XVIII—XX. Exercitien und Grammatik nach Schenckl und Curtius. Conr. — **Lateinisch**, 8 St. Ovid's Metamorphosen, 2 St. 1ste Abth. Subr., 2te Abth. Coll. Cäsar's bell. Gall. 4 St. 1ste Abth. VI, 24 und VII; Subr. 2te Abth. VI, 5—VII, 80. Jansen. Lat. Exercit. und Gramm. 2 St. 1ste Abth. nach Zumpt u. Spiess. Subr.; 2te Abth. nach Gröbel. Jansen. — **Deutsch**, 2 St. Alle 3 Wochen wurde ein Aufsatz geliefert. Ausserdem Uebungen im mündlichen Vortrage. Boyens. — **Dänisch**, 2 St. Nach Holst's Lesebuche. Boyens. — **Französisch**, 2 St. nach Schwob's Chrestomathie Th. I, u. Müller's Grammatik Th. I. Extemporalien und Exercitien. Jansen. — **Englisch**, 2 St. 1ste Abth. Exercitien nach Dictaten, 1 mal wöchentlich. Lectüre, im Sommer: Sketches by Dickens; im Winter: Irving's Alhambra. Conr. 2te Abth. The Mission von Marryat und Exercitien nach Knorr. Coll.

Religion, 2 St. Religionslehre zu Ende. Rector. — **Geschichte**, 2 St. Neue Geschichte bis zur franz. Revolution. Boyens. — **Geographie**, 2 St. Im Sommer die 4 fremden Welttheile, im Winter Europa. Petersen. — **Mathematik**, 2 St. Im Sommer Algebra; im Winter Planimetrie. Petersen. — **Physik**, 2 St. Luftförmige Körper; Electricität. Petersen. — **Zeichnen**. Die Classe war in 2 Abtheilungen getheilt, davon jede 1 Stunde Unterricht hatte. Wolperding.

Parallelstunden für die Nichtgriechen: **Französisch**, Histoire de Charles XII par Voltaire. 2 St. Coll. — Kaufmännisches Rechnen nach Sass. 2 St. Petersen.

Quarta.

Classenordinarius: Collaborator Dr. **Struve**.

Griechisch, 4 St. Formenlehre nach Curtius bis zum Verbum auf — $\mu\iota$; daneben mit der zweiten Abtheilung schriftliche Flexionsübungen, mit der ersten auch Lectüre aus Schenkl's Elementarbuch. Jansen. — **Lateinisch**, 8 St. Jacobs' und Döring's lateinisches Lesebuch, 2tes Bdch., 4 St. Tirocinum poeticum von Siebelis, 2 St. Exercitien nach Gröbel's Anleitung, 2 St. Coll. — **Deutsch**, 2 St. Aufsätze und Uebungen im Recitiren und Declamiren. Coll. — **Dänisch**, 2 St. Blichert's Lesebuch. Brünning. — **Französisch**, 2 St. Uebersetzt wurde aus Schwob-Dollé's Chrestomatie; Exercitien nach Müller's französischer Grammatik, 1ster Theil. Coll.

Religion, 2 St. Im Sommerhalbjahr: Christi Leben, Leiden und Sterben; im Winterhalbjahr: der dritte Artikel und die beiden letzten Hauptstücke des Katechismus, Bibelsprüche und Gesänge wurden memorirt. Brünning. — **Mathematik**, 2 St. Im Sommerhalbjahr: Planimetrie; im Winterhalbjahr: Algebra. Petersen. — **Rechnen**, 2 St. Nach Kroymann (Davids). Subr. — **Geschichte**, 2 St. Im Sommerhalbjahre Griechische Geschichte, im Winterhalbjahre Römische Geschichte. Boyens. — **Geographie**, 2 St. Im Sommerhalbjahre die aussereuropäischen Welttheile, im Winterhalbjahre Europa. Petersen. — **Schreiben**, 2 St. Brünning. — **Singen**, 1 St. Choräle und zweistimmige Lieder aus dem Sängerhain von Erk und Greef. Brünning. — **Zeichnen**, 1 St. Wolperding.

Parallelstunden. — **Englisch**, 2 St. Nach van den Berg's practischem Lehrgang. Detlefsen; später Bock. — **Rechnen**, 2 St. Nach Kroymann. Petersen.

Quinta.

Classenordinarius: Candidat **Bock**.

Latein, 8 St., davon 4 St. schriftliche und mündliche Uebersetzung aus Jacobs' Elementarbuch, 2 St. Exercitien nach Gröbel, 2 St. Einübung der Formlehre. — **Deutsch**, 4 St.; 2 St. grammatische Uebungen nach Kolster's Leitfaden, 1 St. Declamation, 1 St. Lesen

In allen 4 St. wurden auch die schriftlichen Arbeiten besprochen. — **Französisch**, 2 St. Abtheilung I: Ahn's practischer Lehrgang Curs. I, 88—122, Abtheilung II: 1—60. — **Geschichte**, 2 St., deutsche Geschichte von 1517—1648. — **Geographie**, 2 St., Europa, besonders Deutschland. Bock.

Religion, 3 St. Im Sommer: Biblische Geschichte des N. T.; im Winter: das dritte Hauptstück, 2 St.; Bibellesen, 1 St. Gesänge und Bibelsprüche wurden gelernt. **Singen**, 1 St. Choräle und Lieder. — **Schreiben**, 3 St. Brünning. — **Rechnen**, 4 St. Im Sommer: Erklärung und Einübung der Regeldetrie: im Winter: die vier Species in ganzen und gebrochenen Zahlen. Subrector. — **Naturgeschichte**, 2 St. Im Sommer: Botanik; im Winter: Zoologie nach Leunis. Petersen. — **Zeichnen**, 1 St. Wolperding.

Sexta.

Classenordinarius: Lehrer **Boyens**.

Lateinisch, 8 St. Einübung der Formenlehre und Lectüre aus Scheele's Vorschule, 6 St., Exercitien 2 St. Boyens. — **Deutsch**, 4 St. Lectüre aus Mager's Lesebuch mit grammatischen und orthographischen Uebungen. Vorträge prosaischer und poetischer Stücke. Boyens.

Religion, 4 St. Im Sommer die biblischen Geschichten des A. T., im Winter die des N. T. bis zur Leidensgeschichte. Brünning. — **Geschichte**, 2 St. Biographische Bilder aus der Römischen und Griechischen Geschichte. Boyens. — **Geographie**, 2 Stunden. Im Sommer fremde Welttheile, im Winter Europa. Petersen. — **Naturgeschichte**, 2 St. Im Sommer: Botanik, im Winter: Zoologie. Petersen. — **Rechnen**, 4 St. Die erste Abtheilung: die Grundrechnungsarten in mehrfach benannten Zahlen und erster Cursus der Bruchrechnung; die zweite Abtheilung: die Grundrechnungsarten in unbenannten Zahlen. Brünning. — **Schreiben**, 3 St. Brünning. — **Singen**, 1 St. Choräle und Lieder nach dem Gehöre eingeübt. Brünning. — **Zeichnen**, 2 St. Die Classe ist in 2 Abtheilungen getheilt, so dass jede eine Stunde hat. Wolperding.

Septima.

Classenordinarius: Lehrer **Fack**.

Religion, 4 St. Biblische Geschichten des A. und N. Testaments. Daneben wurde gelernt aus Bibel, Gesangbuch und Katechismus. — **Lesen**, im Sommersemester 8, im Wintersemester 7 St. Es wurde gelesen in F. Seinecke's Deutschem Lesebuch für die untern Classen der höhern Lehranstalten. Einzelne Abschnitte in Prosa und poetische Stücke nach eigener Wahl wurden gelernt und declamirt; daneben die ersten sprachlichen Belehrungen und Aufgaben im Anschluss an die Lesestücke. — **Rechnen**, 6 St., nach dem ersten Uebungsbuch von

Sass und nach gegebenen Aufgaben. — **Schreiben**, 6 St. Kalligraphische und orthographische Uebungen. — **Singen**, 1 St. Stimm- und Gehörübungen. Einfache Choräle und Lieder gesungen. — **Naturgeschichte**, 2 St. Im Sommersemester Beschreibung von Pflanzen, im Wintersemester Amphibien und Fische. — **Geographie**, 1 St. Die Heimath, das Vaterland, Europa in allgemeinen Umrissen. F a c k. — **Zeichnen**, 1 St mit der untern Abtheilung der Sexta. W o l p e r d i n g.

Das Lehrercollegium ist unverändert geblieben. Es besteht aus dem Rector, dem Conrector *Hagge*, dem Subrector Dr. *Müller*, dem Collaborator Dr. *Struve*, den Lehrern *Jansen*, *Petersen*, *Boyens*, *Brünning*, *Fack*. Da indess die Lehrkraft nicht für die Schülerzahl ausreichte, da es namentlich wünschenswerth schien, die Tertia im Lateinischen und Englischen in zwei Abtheilungen zu trennen, weil an ein Mehreres vorläufig nicht zu denken war, so wurde schon Ostern 1862 von der damaligen Regierung ein zehnter Lehrer, vorläufig als Hülfslehrer bestellt, der 20 Stunden geben und das Ordinariat in Quinta verwalten sollte. Es herrschte aber über dieser Stelle ein Unstern, der der Classe nothwendig zum Nachtheil gereichen musste. Dr. *Trede*, wie ich im vorigen Programm berichtet, starb Ende des Januars 1863 und die Lehrer mussten bis Ostern die von ihm gegebenen Lehrstunden unter sich theilen, wodurch die Classe zerrissen wurde. Mit dem Beginn des Semesters trat Dr. *Berblinger* ein, der gewissenhaft und rüstig die Classe förderte, allein schon Michaelis zum Bedauern unserer Anstalt nach Glückstadt als achter Lehrer berufen wurde. Seine Stelle übernahm Dr. *Detlefsen*, der gleichfalls tüchtig die Classe anhielt; allein 14 Tage vor Weihnachten so erkrankte, dass er seine Stellung aufgeben musste. Die Lehrer vicarirten bis zum Ende des Quartals. In diesem letzten Quartale gewährte der Candidat der Theologie *Bock* der Schule Aushülfe, wofür sie ihm ihren Dank abstattet. Da ein solcher häufiger Wechsel der Lehrer der Quinta nur nachtheilig sein konnte, suchte das Rectorat höheren Orts, dass eine feste 10te Lehrerstelle errichtet werden möge. Dieses Gesuch ward den 22. Dec. 1863 bewilligt. Von der hohen Holsteinischen Landesregierung ist die Stelle angezeigt, ob aber in dieser Zeit, wo Schleswig so sehr der deutschen Lehrer bedarf, sich zu dieser Stelle Bewerber finden werden, ist sehr fraglich. Ist dies nicht der Fall, so wird wiederum ein Hülfslehrer eintreten müssen. Ueberhaupt sind die kriegerischen Bewegungen, wie natürlich, der Schule nicht günstig. Der Fleiss der Schüler ist nicht wie sonst; viele Störungen treten ein. Auch das alte Schulgebäude, in seiner lang verkannten, aber doch endlich erkannten Kümmerlichkeit und Zweckwidrigkeit scheint noch immer das Gehäuse für die Jugend bleiben zu wollen. Aus Staatsmitteln sind zur Beihülfe schon seit einem Jahre und länger 15000 Thlr. R.-M. bestimmt, einen Bauplatz sollen die Behörden der Stadt herstellen, einen Bauplan und Kostenanschlag einsenden. Es ist nichts geschehen, als berathen und gestritten.

Wie früher der schlechte Wille, so ist jetzt der gute Wille unser Feind, und das Bessre besiegt das Gute. Die Schule bleibt in ihrem alten Gehäuse. Möge es doch endlich trotz der Ungunst der Zeiten Ernst werden.

Die Zahl der Schüler betrug:

		I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	Summa.
Ostern	1863	21.	25.	42.	39.	38.	43.	45.	253.
Michaelis	1863	20.	28	47.	47.	36.	37.	43.	258.

Ostern 1862 stellte sich zum Abiturientenexamen keiner. Ein Primaner ging ohne Examen ab. Ostern meldeten sich zum Abgangsexamen 4 Primaner, die alle 2 Jahre lang die erste Classe besucht hatten. Allein einer sollte das Ziel seiner Schullaufbahn nicht erreichen. *Friedrich Franz Heinrich Hugo Boye*, der Primus der Classe, starb am Nervenfieber den 20. September 1863, $18^1/_2$ Jahr alt. Er war ein liebenswürdiger Jüngling, ein gehorsamer Sohn seinen Eltern, ein fleissiger Schüler, ein treuer Freund seinen Mitschülern. Den Eltern möge es ein Trost sein, dass sie ihn gehabt haben, jetzt, da die Bilder des Schmerzes gemildert sind. — *Hans Christian Heinrich Wilhelm Beck* aus Kaltenhof, alt $18^1/_2$ Jahr, und *Friedrich Georg Thomsen* aus Tönningen, alt $20^1/_2$ Jahr, erhielten das Prädicat „reif“. *Julius Georg Otto Henrichsen* aus Husum, $20^1/_2$ Jahr alt, der durch Augenleiden verhindert wurde, an dem ganzen Unterricht Theil zu nehmen, wurde nur in den Fächern, woran er Theil genommen, examinirt und ihm bezeugt, dass er nicht ohne Nutzen die Universität besuchen könne. — Jetzt haben sich 4 Primaner zum Examen gemeldet.

Zu andern Fächern gingen ab und werden jetzt abgehen:

Name:	Geburtsort:	Abgangszeit:	Classe:	Beruf:
H. Francke.	Glückstadt.	Neujahr 1864.	Secunda.	Kaufmann.
W. Grube.	Kiel.	Ostern 1864.	—	—
S. W. Chr. Bikoffsky.	—	—	—	—
T. D. Lembke.	—	—	—	—
K. Chr. J. Geertz.		—	—	Architekt.
J. L. Jungjohann.	—	—	—	Kaufmann.
O. Martens.	Kühren.	—	Tertia.	Landmann.
J. Chr. W. Seibel.	Kiel.	—	—	Kaufmann.
J. Chr. F. Blunck.	—	—	Quarta.	Unbestimmt.
J. Schumacher.	—	—	—	Färber.

Ostern 1863 wurden zum dritten Male die Preise des Kamla'schen Legats für Fleiss und Betragen, bestehend in Büchern, nach Beschluss des Lehrercollegiums vertheilt; sie fielen zu den Primanern *Kröger* aus Blumenthal und *Dose* aus Oldenswort und den Secundanern *Elsner* aus Preetz und *Bode* aus Kiel.

Nach den festen Geldmitteln wurden Bibliothek und naturwissenschaftliche Sammlungen so weit als möglich vermehrt. Von den Administratoren der Christiani'schen Stiftung wurden, wie gewöhnlich, 16 Rthlr. als Beihülfe für die Bibliothek und 6 Rthlr. 38 Schilling zur Anschaffung von Schulbüchern ausbezahlt. Von dem Herrn Professor *Karsten* wurde der Schule eine oryktognostische Sammlung aus Holstein mit den dazu gehörigen Petrefacten geschenkt, wofür die Schule verbindlichst dankt.

Der Turnunterricht wurde in gewohnter Weise im vorigen Sommer in 10 wöchentlichen Stunden von dem 9ten Lehrer *Fack* und einem Gehülfen geleitet. Im Winter fehlt für den Turnunterricht Geld und Räumlichkeit. Wir versparen dies bis auf's neue Schulgebäude.

Das öffentliche Classenexamen wird von Montag, den 14. bis Freitag, den 18. März, von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 – 4 Uhr Nachmittags in näher zu bestimmender Ordnung abgehalten.